

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 26 (2013)
Heft: 10

Artikel: Ein Stadthaus oder die Stadt im Haus?
Autor: Schwager, Christian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-392414>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

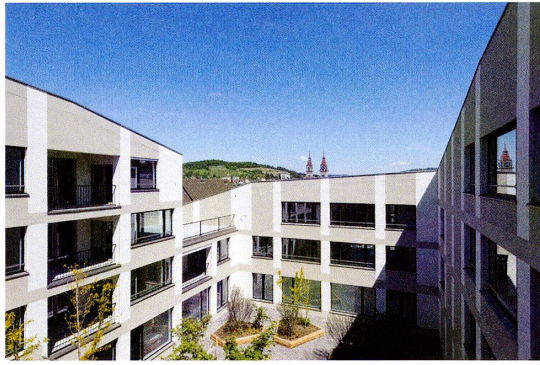
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Fast schon romantisch:
Hofsituation im 7. Obergeschoss.

Ein Stadthaus oder die Stadt im Haus?

Die Archhöfe in Winterthur polarisieren. Das Haus von BDE Architekten soll die Situation am Bahnhof klären. Aber auch die Kette öffentlicher Bauten rund um die Altstadt angemessen weiterführen.

Fotos: Christian Schwager



Die amerikanische Mall als Vorbild, nur besser: Grosse Atrien bringen Tageslicht bis zur untersten Ebene des dreigeschossigen Einkaufszentrums.

Pro: Stadtraum-Formen vor Haus-Erklären

Text: Roderick Hönig

Für das Raumprogramm und seinen städtischen Mix können die Architekten zwar nichts, aber die Archhöfe sind per se schon attraktiv siehe Seite 24. Eine Leistung der Architekten ist allerdings, dass sie es geschafft haben – trotz zehnjähriger Stop-and-go-Planungsodyssee –, die knapp 45 000 Quadratmeter Fläche in ein kompaktes Volumen mit spannenden Innenräumen zu packen.

Sie haben dafür eine einfache Hausskulptur gewählt, in der sie die unterschiedlichen Nutzungen horizontal jeweils über ganze Geschosse stapeln. Wo es sinnvoll ist, weichen sie vom horizontalen Stapeln ab und binden mit präzise gesetzten Innenhöfen die Ebenen vertikal zusammen. Mit unterschiedlich grossen und unterschiedlich orientierten Räumen steigern die Architekten den Spannungsbogen. Die Räume werden mit zunehmender Höhe kleinteiliger und privater, passen sich der Anzahl und der Art der Nutzer an: In der Mall kommen drei Shoppingebenen und viel visueller Lärm zusammen, unter dem Dach entfalten sich ruhige, entrückte zeltartige Wohnhallen.

Nach aussen macht die Fassade die Nutzungsverteilung zwar sichtbar, aber erst beim genaueren Hinschauen und nur für die, die es wirklich wissen wollen. Die Architekten haben die skulpturale Grossform über die Manuss-von-aussen-sehen-was-innen-vorgeht-Erwartung gestellt – Stadtraum-Formen kommt vor Haus-Erklären. Das ist die richtige Entscheidung an diesem Ort, der eine ewige Unfallstelle des Winterthurer Städtebaus ist und der es trotz seiner zentralen Lage nicht schafft, ein ordentliches Zentrum zu bilden.

Beispielhaft ist, dass trotz Grossform und GU-Spar-druck fast jede Wohnung ein Einzelstück ist. So bietet die kleine Siedlung auf dem Dach der Archhöfe attraktivere Grundrisse und mehr Wohnqualität als die meisten neuen Überbauungen an den ausufernden Rändern von Winterthur. Auch die Adressbildung stimmt: Die sechs Treppenhäuser, die rundherum entlang der Aussenfassaden verteilt sind, haben sechs Eingänge – direkt auf die Strasse. So kommt die Kleinteiligkeit der Wohneinheiten in überschaubaren Einheiten wieder auf den Boden.

Schön ist auch, dass sich in den oberen Geschossen ein ganz anderes Stück Stadt entfaltet als in den unteren: Alle Wohnungen, ausgenommen die Eckwohnungen, haben eine Hof- und eine Strassenseite. Einige wenige innenliegende sind nur auf die Innenhöfe orientiert. Die Architekten schaffen es, aus der hohen Dichte Raumqualitäten herauszuholen: Geschickt lenken etwa Durch- und Ausblicke von den gegenseitigen Einblicken in den Höfen ab. Die Hoflandschaft ist fast schon mittelalterlich-romantisch verwickelt – und das ab knapp zwanzig Meter über Boden. Und wie in einer richtigen Stadt sorgt der Wohnungsmix auch für die soziale Mischung: Über den beiden «Normalwohngeschossen» für Mittelstandseinkommen liegen exklusive Grosswohnungen über teilweise zwei Geschosse. Für sie haben die Architekten aus den Resträumen der komplexen Dachform spannende Wohnräume destilliert.

Kontra: Ohne Notlage Tafelsilber veräussert

Text: Palle Petersen

Im Inneren der Archhöfe machen die Architekten vieles richtig. Sie organisieren ein anspruchsvolles Raumprogramm konfliktarm und in maximaler Dichte. Doch am Winterthurer Bahnhofplatz zählen weniger Grundrisseffizienz und Flexibilität als die Form des Baukörpers, seine architektonische Gestaltung und seine Nutzung.

Zum Baukörper: Verdichtung ist nicht niedlich, jedoch nötig. Die Baukörper werden immer kräftiger. Umso wichtiger sind die präzisen städtebaulichen Setzungen und die Aussenräume, die sie bilden. Die Archhöfe sind jedoch ein mehrheitlich aus baurechtlichen Einschränkungen geformter Restkörper. Aufgrund des Verbots, über der unterirdisch fliessenden Eulach zu bauen, liegt vor dem massigen Volumen ein grosser Vorplatz. Ansonsten füllt der polygonale «Styropor-Städtebau» die Parzelle allseits entsprechend den zulässigen Gebäudehöhen. Bis auf den Haupteingang am Vorplatz gibt es keine nennenswerten Bemühungen, den riesigen Baukörper plastisch zu gliedern, entsprechend bullig wirkt das Gebäude im städtischen Gefüge.

Zur Architektur: Die kleinteilige Winterthurer Altstadt ist von einer Reihe grossmassstäblicher Solitärbauten für Bildung, Kultur und Politik umgeben. In diese wollen sich die Archhöfe einfügen, der Bezug zu diesem teils wertvollen architektonischen und kulturellen Erbe bleibt allerdings vage. Das Tiefenspiel der Rasterfassade aus sandsteinfarbenen Betonelementen macht aus dem eigenwilligen Volumen jedenfalls keine Stadtarchitektur. Es entpuppt sich als bloss vermeintlich tektonische, letztlich willkürliche Spielerei. Die vertikalen Elemente scheinen aus der Fassade herausgepresst zu werden, und entlang der schrägen Trauflinien führen zahllose Sonderelemente zuweilen zu bizarren Details. Hier bleibt der Konflikt zwischen vorfabrizierten, orthogonalen Fassadenelementen und kompaktem, polygonalem Baukörper unbewältigt.

Zur Nutzung: Für all jene, die nicht darin leben, sind die Archhöfe schlicht ein Einkaufszentrum. Doch während der langen Projektgeschichte stand auch zur Debatte, darin die gesamte Stadtverwaltung zusammenzufassen. Ein solches «Stadthaus» hätte den Abriss von Hans Hofmanns Volkshaus, das auf der Parzelle stand siehe Seite 24, besser gerechtfertigt und die Geschichte des Orts fortgeschrieben. Um Königin Rendite und Prinz Wachstum zu dienen, haben die Winterthurer hier ohne Notlage kommunales Tafelsilber veräussert. Dadurch haben sie die Chance verpasst, die wertvolle Reihe öffentlicher Solitärbauten um die Altstadt fortzuschreiben.

Pro oder Kontra? Nehmen Sie an der Umfrage teil!

www.hochparterre.ch

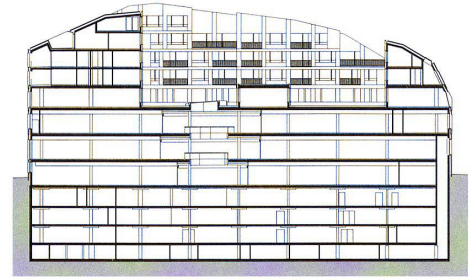
→



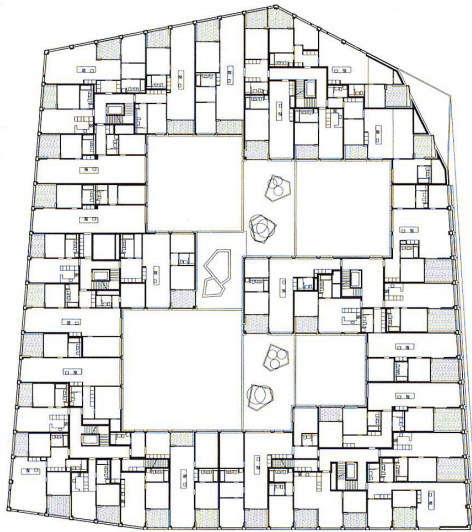
Verkehrsknotenpunkt, aber auch Stadtraum: Vor den Archhöfen in Winterthur sparen die Architekten einen grosszügigen Vorplatz aus.



Längsschnitt



Querschnitt



Ebene 5: Wohnen.



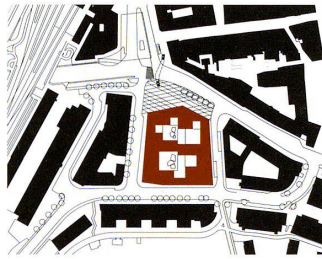
Ebene 6: Wohnen.



Ebene 0: Shopping (Eingang Bahnhofseite).



Ebene 1: Shopping (Eingang Rückseite).



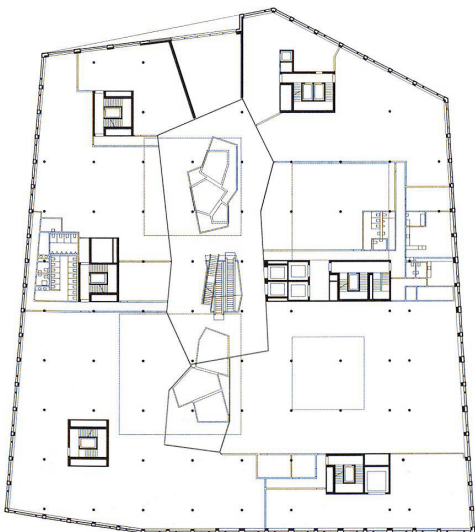
Situationsplan: Der Verkehr dominiert den Bahnhofplatz im Norden der Archhøfe.



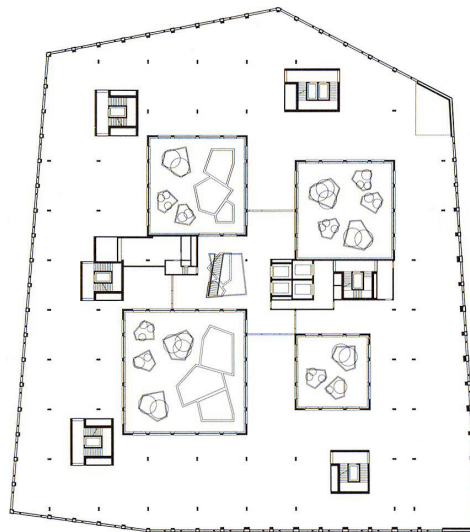
Ebene 7: Wohnen (zum Teil Maisonette).



Ebene 8: Wohnen (nur Maisonette).



Ebene 3: Shopping (grosses Fenster gegen Bahnhofplatz).



Ebene 4: Bürogeschoss mit vier Innenhöfen.

Archhøfe, 2013

Archplatz, Winterthur

Architektur: BDE Architekten, Brunschweiler, Denzler, Dorsch, Erb, Winterthur

Mitarbeiter: Chris Suter (Projektleitung), Robin Bosshard, Nicola Claus, Christian Diener, Franziska Feiss, Cornelia Fischer, Sabrina Gehrig, Tobias Grütter, Patrick Hass, Corinne Huerlimann, Oliver Kellenberger, Nadia Müllhaupt, Mindaugas Petrosius, Michel Pfister, Philipp Riesen, Kristin Sasama, Lisa Schilling, Thomas Schmid, Jana Vermehren, Marina Vinkic

Entwickler und Generalunternehmer: Halter, Zürich

Investorin: BVK Personalsvorsorge des Kantons Zürich, Zürich

Bauingenieure: Freihofer & Partner, Zürich

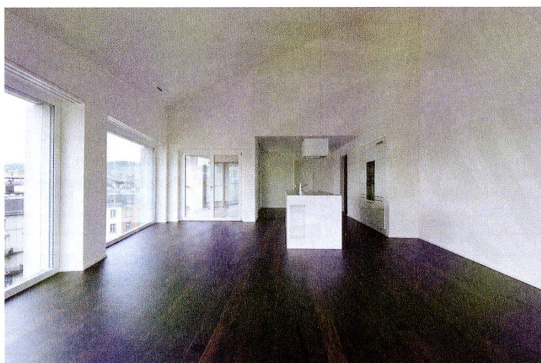
Gebäudetechnik: Advens, Winterthur

Gestaltung Archplatz: Ganz Landschaftsarchitekten, Zürich

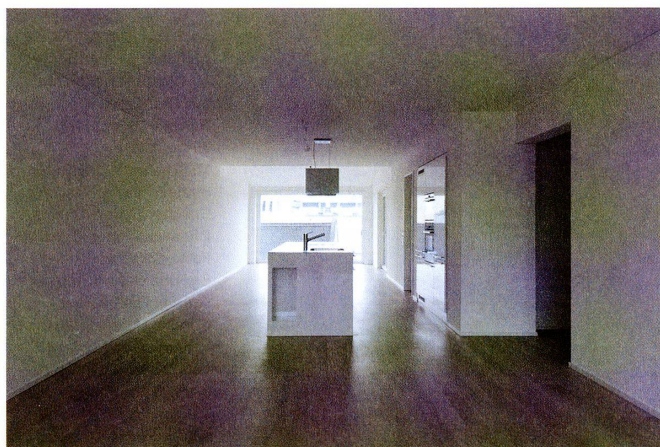
Gestaltung Innenhöfe: Rotzler Krebs Partner Landschaftsarchitekten, Winterthur

Auftragsart: Wettbewerb, 2003

Baukosten (BKP 1-9): Fr. 100 Mio.



In den Attikawohnungen ergeben sich durch die Dachschräge luftige Raumhöhen.



Kochinsel in der Durchschusswohnung: Die meisten Wohnungen haben eine Strassen- und eine Hofseite.



Verwinkelte Innenhöfe und überraschende Durchblicke prägen die Hofzimmer in den Wohnungen.

Archhöfe statt Volkshaus

Text: Roderick Hönig

29 Läden, drei Restaurants, ein Fitnesscenter, eine Etage Büros und Arztpraxen sowie 68 Wohnungen in den Obergeschossen bilden den neuen südlichen Abschluss des Bahnhofplatzes in Winterthur. Darunter liegen ein öffentliches Parkhaus und Lager auf vier Ebenen. Das massive Volumen füllt die rund 5600 Quadratmeter grosse Bauparzelle. Die Betonelemente der Fassade sind grau eingefärbt, sie geben dem Haus Gewicht und fassen die unzähligen, grossformatigen Fenster in eine Ordnung. Das Volumen orientiert sich am Parzellenrand und an den Traufhöhen der Nachbargebäude, was zu geknickten Fassaden und der bewegten Dachform führt. Vier innen liegende Höfe, die nach oben zusammenwachsen, durchdringen den Bau bis und mit Büroetage (Ebene 4). Oberlichter sorgen für Tageslicht in der dreigeschossigen Mall.

Den Archhöfen mussten das 1938 eröffnete Volkshaus der Architekten Adolf Kellermüller und Hans Hofmann sowie ein Parkhaus weichen. Das Volkshaus wurde zwar bereits 1989 geschlossen, doch galt der Bau als einer der letzten Zeugen der Arbeiterbewegung und als Schlüsselwerk der Schweizer Nachkriegsarchitektur. 2004 wurde es gegen den Widerstand des Heimatschutzes abgerissen, und die Winterthurer beschlossen, das Grundstück zu verkaufen. Die Halter Unternehmungen bekamen den Zuschlag und entwickelten ein Projekt für ein Einkaufszentrum. Mangels Interessenten kam es bald ins Stocken. 2006 wollte die Stadt die gesamte Stadtverwaltung auf dem Areal zusammenfassen. Das Zentralisierungsprojekt wurde 2007 verworfen. Nach zahlreichen Nutzungsstudien wurde 2010 mit dem Bau der Archhöfe begonnen. ●

BERGER
swissFineLine®

Die rahmenlose Verglasung.

Transparenz in
ihrer schönsten Form

swissFineLine ermöglicht fließende Grenzen
zwischen innen und aussen und erzeugt
Lebensraum voller Licht, Luft und Atmosphäre.



Berger swissFineLine, 3550 Langnau
Tel. +41 (0)34 409 50 50 www.swissfineline.ch



DESIGNPRIZE red dot design award